

V.

Der Schmalkaldische Krieg und die Gewinnung des Vogtlandes.

Als dann 1546 der nahe Ausbruch des deutschen Religionskrieges drohte, eröffneten sich dem Ehrgeize Heinrichs IV. verlockende Aussichten. Er wollte dabei die Gelegenheit benutzen, nicht allein seine altväterliche Herrschaft Plauen wieder aus den Händen Sachsens zu befreien, sondern sich außerdem auch der Besitzungen seiner dem Kurfürsten anhängigen Verwandten zu Gera und Greiz zu bemächtigen. Damit wurde einmal sein sehnlichster Wunsch erfüllt, für seinen bisher leeren Reichsfürstentitel auch einen wirklich im Reiche gelegenen Territorialbesitz aufweisen zu können. Indem er die verschiedenen Teilherrschaften seines Geschlechts in einer Hand vereinigte, wurde hier im Vogtland ein Machtgebiet geschaffen, das dem einstigen Besitz Heinrichs des Reichen, des gemeinsamen Stammvaters der Vogtlinien, an Größe kaum nachstand. Fehlten auch Weida und Ronneburg, so war doch dafür die Herrschaft Schleiz erst vom gerischen Hause zugebracht worden. Daß der Burggraf dabei die eigenen Verwandten aus dem Lande vertreiben mußte, hat ihm jedenfalls ebenso wenig Bedenken gemacht, wie dem Herzog Moriz den Ernestinern gegenüber. Bei beiden Männern hörten in Machtfragen verwandtschaftliche Rücksichten einfach auf. Aus solchen Gründen gehörte der Burggraf damals zur eifrigsten Kriegspartei bei Hofe. Es hieß von ihm, er führe „vornehmlich die Kädlein,“ da er verhoffte, die Herr-